

Das soziale Unternehmen.



Gesetzliche Fehlanreize. Die Finanzspezialisten Daniela Mühlenberg-Schmitz und Daniel Zöbeli diskutieren mit Beda Meier über den Schwankungsfonds.

2

National Summer Games.
1800 Athletinnen und Athleten messen sich während vier Tagen in St. Gallen.

6

Geschäftsbericht 2021.
Mit zufriedenen Mitarbeitenden in den Aufschwung.

11

Seite 20

Nachgefragt: Einige neue Gesichter erzählen, was sie an der Valida besonders schätzen.

Seite 22

Im Porträt: Dario hat klare Ziele – auf dem Fussballplatz und im Beruf.

Ab Seite 25

Valida-News.
Umbauarbeiten.
Gesetzesrevision.
Sommerferien für alle.
Digitale Zugänglichkeitsdaten.



Grüezi

Liebe Leserin, lieber Leser
Gute Rahmenbedingungen sind der Sauerstoff für zeitgemässe Dienstleistungen. Für die Valida, die sich als Dienstleisterin für Menschen mit Unterstützungsbedarf versteht, sind die Rahmenbedingungen jedoch gespickt mit Fehlanreizen. Befähigt sie beispielsweise Menschen, selbstständig ausserhalb der Valida zu wohnen, fällt die Leistungsabteilung des Kantons von einem Tag auf den anderen weg. Statt erfolgreiche Integration zu honorieren, wird sie durch eine Kürzung der Mittel bestraft. Es wäre dringend geboten, anlässlich der aktuellen Revision des Behindertengesetzes die Fehlanreize auszumerzen. Zum Glück gibt es aber auch noch die freudigen Anreize: zum Beispiel das Sportfest der National Summer Games 2022 von Special Olympics Switzerland vom 16. bis 19. Juni 2022 in St. Gallen. Die Valida ist stolz, als eine tragende Kraft im Hintergrund zum Gelingen der Games beizutragen.

Ob Anreiz oder Fehlanreiz, eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Martin Rutishauser, Präsident

Wie Fehlanreize zeitgemässe Dienstleistungen verhindern

Im Jahr 2013 wurde die Gesetzesgrundlage für Dienstleistungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf im Kanton St. Gallen auf den Kopf gestellt. Neu stand ab dann nicht mehr der Bund, sondern der Kanton in der Verantwortung. Dass sich der Kanton finanziell einsetzt, ist positiv zu werten. Und doch gibt es einige Ungereimtheiten, die seither mitschwingen. Soziale Unternehmen sehen sich mit wirtschaftlichen Fehlanreizen konfrontiert – sei es beim sogenannten Schwankungsfonds oder bei der Ausgestaltung der betrieblichen Pauschalen. Valida-CEO Beda Meier diskutiert mit den Finanzprofis Daniela Mühlenberg-Schmitz und Daniel Zöbeli von der Fernfachhochschule (FFHS) über die gegenwärtige Lage.



Der Schwankungsfonds sorgt für Diskussionen, nicht nur bei den drei Gesprächspartnern.

ZUR PERSON

Daniela Mühlenberg-Schmitz
Prof. Dr. Daniela Mühlenberg-Schmitz ist Forschungsfeldleiterin «Innovation & Accounting/Auditing» am Institut für Management und Innovation (IMI) der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS). Sie beschäftigt sich mit verschiedenen Fragestellungen aus den Bereichen der nationalen Rechnungslegung, öffentlich subventionierter Einrichtungen und Non-Profit-Organisationen sowie Finanzierungssysteme und Corporate Governance.



ZUR PERSON

Daniel Zöbeli
Prof. Dr. Daniel Zöbeli ist Leiter des Instituts für Management und Innovation (IMI) der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) und Autor zahlreicher Publikationen im Bereich Rechnungslegung, Finanzen und Corporate Governance, insbesondere bei Non-Profit-Organisationen.



SUZANA CUBRANOVIC

BEDA MEIER

Die Einführung eines Schwankungsfonds für soziale Unternehmen im Kanton St. Gallen zwang uns, komplett neu zu denken. Allenfalls erwirtschaftete Gewinne verschwinden sang- und klanglos im Fonds. Dazu stellte sich die grosse Frage, wie wir buchhalterisch damit umgehen. Sie haben 2016 eine Studie zum Schwankungsfonds gemacht. Wie kam es dazu?

DANIELA MÜHLENBERG-SCHMITZ

Wir haben eine Anfrage von einer Revisionsgesellschaft erhalten, die von einer neuartigen Bilanzposition berichtete. Wir sollten herausfinden, welche das genau ist und wie sie zu verbuchen ist. Wir haben dann den Schwankungsfonds buchhalterisch unter die Lupe genommen und schnell gemerkt, dass die Angelegenheit sehr politisch ist. Erstens geht es um sehr viel Geld. Zweitens geht es nicht nur um die korrekte Verbuchung, sondern vielmehr um Anreize oder Fehlanreize, die diese Bilanzposition mit sich bringt. Um die Anfrage

fundierte beantworten zu können, entschieden wir uns für eine Studie.

DANIEL ZÖBELI

Wenn man sich fragt, wie eine Bilanzposition zu verbuchen ist, dann muss man sich mit deren Charakter auseinandersetzen. Erst dann kann gesagt werden, ob sie im Eigenkapital oder im Fremdkapital zu verbuchen ist. Rasch wurde uns klar, der Schwankungsfonds wird nicht einheitlich verstanden und es gibt schweizweit grosse Unterschiede. Darum haben wir sämtliche kantonalen Behörden zur gegenwärtigen Praxis befragt.

BEDA MEIER

Können Sie sagen, wie viele soziale Unternehmen in der Schweiz von der Schwankungsfondsthematik betroffen sind?

DANIEL ZÖBELI

Da es keine offiziellen Daten gibt, haben wir mit Unterstützung eines Branchenverbandes eine Schätzung gemacht. Diese ergab, dass rund 700 Einrichtungen mit einem Gesamtumsatz von schät-

zungsweise zwischen 3,5 und fünf Milliarden Franken betroffen sind. Die Thematik hat also eine beträchtliche Tragweite.

Neue unternehmerische Freiheiten, aber ...

BEDA MEIER

Im Vorwort der Studie heisst es, der Schwankungsfonds beinhalte zu viel bezahlte Steuergelder. Der Fonds gehöre infolgedessen dem Kanton und sei als Fremdkapital zu verbuchen. Das heisst, wenn ein soziales Unternehmen erfolgreich wirtschaftet, muss es den erzielten Gewinn im Schwankungsfonds verbuchen und schuldet dem Kanton Geld. Fällt der Schwankungsfonds hingegen negativ aus, schuldet der Kanton dem Unternehmen Geld. Woher stammt diese Idee?

DANIELA MÜHLENBERG-SCHMITZ

Gemäss der Auffassung der Kantone handelt es sich bei den Gewinnen der sozialen Unternehmen um (noch) nicht verwendete Steuergelder. Und die Kantone müssen dafür sorgen, dass diese

ordentlich eingesetzt werden. Deshalb gibt es die Verpflichtung zur Führung der Schwankungsfonds als Fremdkapital. Jetzt sieht man, dass sich im Schwankungsfonds bei erfolgreicher Geschäftstätigkeit Kapital ansammelt. Doch nur bei Einrichtungen, die schwarze Zahlen schreiben. Schreiben Einrichtungen rote Zahlen, entstehen negative Schwankungsfonds.

BEDA MEIER

Ginge es nach den Regeln des New Public Management, würde der Preis für eine Leistung, die der Kanton einkauft, vertraglich vereinbart. Der Leistungserbringer wäre dann dafür verantwortlich, dass er die vereinbarte Leistung abliefern. Und ob er am Schluss des Jahres rote Zahlen schreibt oder nicht, würde ebenfalls allein in seiner Verantwortung liegen. Dass der Kanton im Behindertenbereich zusätzliche buchhalterische Vorschriften erlässt, ist ein Systembruch.

DANIEL ZÖBELI

Vereine und Stiftungen sind steuerbefreit, wenn sie gemeinnützig sind. Sie



geniessen dementsprechend eine gewisse Vorzugsbehandlung durch den Staat im Vergleich etwa zu gewinnorientierten Aktiengesellschaften, die ihren Gewinn zu versteuern haben. Früher, mit der Defizitfinanzierung, hiess es beim Kanton: «Wir zahlen, was es kostet, aber nicht mehr.» Der Gedanke, dass mit den Leistungsverträgen – mit allen Vor- und Nachteilen – mehr unternehmerische Freiheit entsteht und die Institutionen, wenn sie gut arbeiten, einen Teil des Gewinns selbst verwalten können sollen, ist bei den Kantonen noch nicht überall angekommen. Im gemeinnützigen oder sozialen Bereich hat man das Gefühl, es gälten andere Gesetzmässigkeiten.

Fehlanreize lassen keinen Spielraum

BEDA MEIER
Gemeinnützigkeit bedeutet, dass Gewinne nicht privatisiert werden dürfen. Wenn die Valida als gemeinnütziger Verein Gewinn macht, müsste sie diesen wieder vollumfänglich in den Betrieb reinvestieren. Das ist aber nicht das Problem. Das Problem liegt an einem anderen Punkt: Damit Unternehmen – ob gemeinnützig oder nicht – gesund und solid in die Zukunft gehen können, müssen sie Eigenkapital bilden können. Sie müssen in ihre Weiterentwicklung investieren können. Die Möglichkeit, Eigenkapital zu bilden, gibt es aufgrund des Schwankungsfonds heute jedoch nicht. Als CEO würde ich einen allfälligen Gewinn lieber in Dienstleistungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf investieren, statt ihn an den Kanton

abzuführen. Das ist ein Fehlanreiz, der im ungünstigsten Fall zu unsinnigen Ausgaben zur Vermeidung von Gewinnen führt.

DANIEL ZÖBELI
Denkt man das Konzept der Pauschalfinanzierung konsequent zu Ende, braucht es keinen Schwankungsfonds. Das betriebswirtschaftliche Risiko hat allein der Betrieb zu tragen – so wie dies bei den übrigen privaten Leistungserbringern wie Strassenbauern, Materialzulieferern, IT-Firmen auch der Fall ist.

DANIELA MÜHLENBERG-SCHMITZ
Und den Verlust müssten die sozialen Einrichtungen dann aber ebenfalls tragen.

DANIEL ZÖBELI
Natürlich, in der Folge gäbe es eine gewisse Strukturbereinigung beispielsweise durch Fusionen oder Betriebschliessungen.

BEDA MEIER
Mit diesem Risiko könnten wir gut leben, so wie alle anderen KMU in der Schweiz auch. Ich möchte noch einen weiteren Aspekt aufgreifen. Wenn es um Investitionen geht, akzeptiert der Kanton bei der Berechnung der Pauschalen nur 80 % der Kosten. In den entsprechenden Richtlinien steht explizit, dass erwartet wird, dass das soziale Unternehmen für 20 % selbst aufkommen muss. Nur, wie soll ich 20 % aufbringen, wenn ich gleichzeitig den gesamten Gewinn in den Schwankungsfonds abführen muss?

DANIEL ZÖBELI
Im Minimum müsste dies bedeuten, dass die betreffende Einrichtung dafür 20 % aus ihrem Schwankungsfonds nehmen kann.

BEDA MEIER
Der Schwankungsfonds kann ja auch ins Negative fallen. Wenn er jedoch unter die definierte Untergrenze fällt, muss das soziale Unternehmen den Fehlbetrag aus dem Eigenkapital ausgleichen. Woher Eigenkapital nehmen, wenn aus der wirtschaftlichen Tätigkeit keines gebildet werden darf?

DANIEL ZÖBELI
Das ginge höchstens über eine Querfinanzierung mit Nebenbetrieben, wenn die Überschüsse sämtlicher Betriebe in den gleichen Schwankungsfonds gelangten.

Den unternehmerischen Geist walten lassen

DANIELA MÜHLENBERG-SCHMITZ
Das bisherige Gespräch zeigt: Wenn man den unternehmerischen Geist ruft, dann kommt er. Betriebswirtschaftlich orientierte soziale Unternehmen bedienen sich natürlich auch an den Konzepten der For-Profit-Unternehmen.

BEDA MEIER
Genau, auf diesen guten Geist sind wir angewiesen. Ein betriebswirtschaftliches Verständnis sorgt beispielsweise dafür, dass Betreuung als eine kundenorientierte Dienstleistung verstanden wird, die Personen mit Unterstützungsbedarf in ihrer Selbstständigkeit unter-



Mit einer Studie nahmen die Finanzspezialisten (Mühlenberg-Schmitz und Zöbeli) den Schwankungsfonds buchhalterisch unter die Lupe.



stützt. Und dass die Qualität der Dienstleistung optimal an die Bedürfnisse dieser Personen angepasst wird.

DANIELA MÜHLENBERG-SCHMITZ
Mit anderen Worten: Es wird sicher Marktveränderungen geben. Ob diese in Form und Ausprägung so ausfallen, wie man sich das in der Theorie vorstellt, kann niemand einschätzen, auch der Kanton nicht.

BEDA MEIER
Ich möchte noch auf einen zweiten Fehlanreiz zu sprechen kommen: Die Schwankungsfondsthematik hat nur indirekt mit den Dienstleistungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf zu tun, vielmehr ist es die Pauschalentschädigung. Ist ein Platz besetzt, wird sie ausgerichtet; wird ein Platz frei, entfällt sie. Was auf den ersten Blick logisch erscheint, hat eine nachhaltige Auswirkung auf die Dienstleistung für Menschen mit Unterstützungsbedarf.

Wir betreuen in der Valida rund 80 erwachsene Personen. Jedes Jahr können wir durchschnittlich fünf von ihnen so

weit fördern, dass sie ihre Wohnung übernehmen und selbstständig darin leben können. Das ist genau die Förderung und Entwicklung, die sich Personen mit Unterstützungsbedarf wünschen. Nur erhält die Valida keinen Rappen mehr, sobald ein betreuter Wohnplatz frei wird. Das ist ein klassischer Fehlanreiz. Wenn ich im Sinne der zu unterstützenden Personen handle, erleide ich eine finanzielle Einbusse, statt dass es sich lohnen würde.

DANIELA MÜHLENBERG-SCHMITZ
Es gibt verschiedene Beispiele für diesen Fehler im System. Ein anderes Beispiel wäre: Je besser die Wohn- oder Arbeitssituation für eine Person passt, desto weniger Unterstützungsbedarf benötigt sie. Das ist grundsätzlich eine tolle Ausgangslage – für die Einrichtungen bedeutet dies aber gleichzeitig, dass weniger finanzielle Mittel fließen. Wir sehen in unserem Forschungsprojekt ERFIBEL, dass sich dieser Effekt signifikant nachweisen lässt. Und noch klarer können wir zeigen, dass ausgerechnet die IBB-Institutionen betroffen sind, wo genau dieser Effekt eine Rolle spielt.

BEDA MEIER
Hier setzt auch die Kritik des Dachverbands der Behindertenorganisationen Inclusion Handicap an. Er beschwert sich, dass zu wenig in die Übergangsmodelle zwischen verschiedenen Wohn- und Arbeitsformen investiert wird. Die Kritik ist auch aus Sicht von uns Leistungsanbietern berechtigt. Nur müsste sich die Kritik an die Kantone richten, nicht an uns.

DANIELA MÜHLENBERG-SCHMITZ
Genau, es sind die Rahmenbedingungen, welche die Leistungsanbieter zwingen, so zu handeln. Die Frage ist, wie man diesen Fehlanreiz beheben kann. Und da ist der Kanton mit seiner Gesetzgebung gefragt.

Gut zu wissen

Non-Profit-Organisationen
Wirtschaftsakteure, die eine Tätigkeit ohne private Gewinnabsichten verfolgen.

For-Profit-Organisationen
Wirtschaftsakteure, die eine Tätigkeit mit privater Profitorientierung verfolgen.

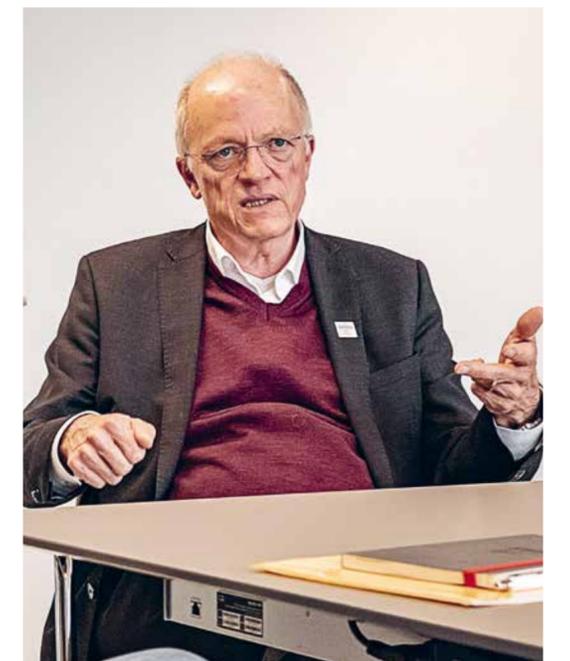
IBB
Berechnungssystem für die Betreuungsleistungen von sozialen Unternehmen (Individueller Betreuungsbedarf).

IFEG
Bundesgesetz über die Institutionen zur Förderung der Eingliederung von invaliden Personen.

ERFIBEL
Forschungsprojekt über die Erfassung und Finanzierung von Betreuungsleistungen in Einrichtungen für erwachsene Menschen mit Behinderung in der Schweiz.

UN-BRK
UNO-Behindertenrechtskonvention.

Beda Meier wünscht sich gesetzliche Rahmenbedingungen, von denen Menschen mit Unterstützungsbedarf profitieren.



LASSET DIE SPIELE BEGINNEN – DIE NATIONAL SUMMER GAMES 2022 STEHEN VOR DER TÜR

In wenigen Tagen hat das lange Warten und Vorbereiten ein Ende. Mit den National Summer Games von Special Olympics Switzerland findet vom 16. bis 19. Juni 2022 die grösste inklusive Sportveranstaltung der Schweiz erstmals in St. Gallen statt.

SUZANA CUBRANOVIC

Etwa 1800 Sportlerinnen und Sportler aus der ganzen Schweiz sowie Gastdelegationen aus dem nahen Ausland werden vom 16. Juni an während vier Tagen in St. Gallen um Medaillen und Anerkennung kämpfen. Das Besondere? Es sind Athletinnen und Athleten mit einer geistigen Beeinträchtigung, was die National Summer Games zum schweizweit grössten inklusiven Sportevent macht. Die von Special Olympics Switzerland lancierten National Games finden seit 1998 alle zwei Jahre statt, abwechselungsweise im Sommer mit rund 1800 Teilnehmenden und im Winter mit rund 600 Aktiven. Die Sportlerinnen und Sportler steigern mit der Teilnahme Teamgeist und Selbstbewusstsein, sie erfahren Wertschätzung und Respekt und erleben darüber hinaus unvergessliche Erfolgsmomente sowie ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm.

14 Sportarten an acht Sportstätten

In St. Gallen finden Wettkämpfe in den 14 Sportarten Basketball, Boccia, Bowling, Fussball, Golf, Judo, Leichtathletik, Petanque, Radsport, Reiten,

Schwimmen, Segeln, Tennis und Tischtennis statt. Diese werden in acht unterschiedlichen Sportstätten in St. Gallen, unter anderem in den Hallen der Olma Messen, dem Hallenbad Blumenwies oder der Leichtathletikanlage Neudorf durchgeführt, aber auch in den umliegenden Gemeinden wie Abtwil, Waldkirch, Wittenbach oder Arbon am Bodensee. Der beliebteste Individualsport bei Special Olympics ist übrigens Schwimmen mit jeweils rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Mit knapp 800 Spielerinnen und Spielern ist Fussball die grösste vertretene Team sportart an den Special Olympics. Gespielt wird im Modus 7-a-side, also sechs Feldspielerinnen und -spieler sowie ein Torhüter respektive einer Torhüterin.

SPECIAL OLYMPICS

Die weltweit grösste Sportbewegung für Menschen mit geistiger Behinderung wurde 1968 in den USA von Präsident John F. Kennedys Schwester Eunice Kennedy Shriver ins Leben gerufen. Mittlerweile sorgen in 200 Ländern rund 500 000 Coaches und über 1,1 Millionen Freiwillige dafür,

Besonders ist auch Judo, da es die einzige Disziplin im Bereich Kampfsport ist.

Inklusion mittels Sport

Die Valida in St. Gallen führt die National Summer Games von Special Olympics als Trägerverein durch. Mit der Organisation dieses sportlichen Grossanlasses in St. Gallen und Umgebung leisten die Valida und ihre Partner einen entscheidenden Beitrag, um die unsichtbaren Grenzen zu überwinden, die Menschen mit einer Beeinträchtigung von der restlichen Gesellschaft trennen. Unter dem Motto «St. Gallen mit allen» stehen die National Summer Games als prominenter Leuchtturm für die Integration von Menschen mit einer Beeinträchtigung in die Sportvereine.

dass sich die 6,3 Millionen Athletinnen und Athleten weltweit in total 36 Sportarten mental und körperlich nachhaltig entwickeln, regelmässig trainieren und in Wettkämpfen messen können. 1995 wurde Special Olympics Switzerland gegründet.

Sportliche und kulturelle Höhepunkte im Überblick

DONNERSTAG, 16. JUNI 2022 DIVISIONING IN ALLEN SPORTARTEN

Eröffnung der «Piazza San Gallo» in den Olma Messen St. Gallen, ab 16.30 Uhr
mit *Verpflegung, Musikact Kevin Staffa und Aufführung der Cheerleaders FC St. Gallen 1879*

Offizielle Eröffnungsfeier im Kybunpark, ab 19.30 Uhr
Einmarsch der Athletinnen und Athleten, Hymne mit Jugendchor Chor im Centrum, Oberstufe Schönau Chor sowie der OSC Band, Entzündung der Flame of Hope, Eidsprechung und Eröffnung der Tanzfläche mit Hauptact Beatrice Egli. Moderation: Christa Rigozzi

FREITAG, 17. JUNI 2022 DIVISIONING, FINALS UND MEDAILLENZEREMONIEN AN DEN WETTKAMPFSTÄTTEN

Wettkämpfe und «Schweizer Abend» in den Olma Messen St. Gallen, ab 15 Uhr
mit *zahlreichen Marktständen, Foodtrucks, Spiel- und Vergnügungsmöglichkeiten*

Tanzaufführung und Live-Musik auf der «Piazza San Gallo», ab 18.30 Uhr
mit *Akrobatikgruppe AkroTeam Gossau und den Enderlin Chicks*

SPORTSTÄTTEN

OLMA MESSEN, ST. GALLEN:
Olympic Village | Austragungsort für die Sportarten Boccia, Judo, Petanque und Tischtennis | Abendveranstaltungen | Schlussfeier

ATHLETIK ZENTRUM, ST. GALLEN:
Austragungsort für die Sportarten Basketball, Radfahren und Demosportart Handball

SAMSTAG, 18. JUNI 2022 DIVISIONING, FINALS UND MEDAILLENZEREMONIEN AN DEN WETTKAMPFSTÄTTEN

Zahlreiche Marktstände, Foodtrucks, Spiel- und Vergnügungsmöglichkeiten auf der «Piazza San Gallo»

«Disco Abend» in den Olma Messen St. Gallen, ab 18.40 Uhr
Tanzaufführung der I.B. Dance Company und anschliessend Disco mit DJ Cello Bello und Seventy-five

Kids & Family Day – Veranstaltung für Familien mit Kindern mit Beeinträchtigung in den Olma Messen St. Gallen: Postenlauf mit verschiedenen Sportarten, Präsentation Unified zertifizierter Sportclubs, Special Olympics und Angebote für Kinder in der Ostschweiz, Apéro um 17 Uhr

SONNTAG, 19. JUNI 2022 FINALS MIT MEDAILLEN- ZEREMONIEN AN DEN WETTKAMPFSTÄTTEN, BIS 13 UHR

Abschlusszeremonie in den Olma Messen St. Gallen, ab 14.30 Uhr
mit *Überreichung der Special-Olympics-Flagge*

LA NEUDORF, ST. GALLEN:
Austragungsort für die Sportart Leichtathletik

GRÜNDENMOOS, ST. GALLEN:
Austragungsort für die Sportarten Fussball und Tennis

SÄNTISPARK, ABTWIL:
Austragungsort für die Sportart Bowling

UNTERSTÜTZEN SIE DIE NATIONAL SUMMER GAMES 2022

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie den Athletinnen und Athleten ein einmaliges Erlebnis und ein unvergessliches Fest der Begegnung. Die Spende ist steuerlich abziehbar.

Spendenkonto:
St. Galler Kantonalbank AG,
9001 St. Gallen

IBAN CH74 0078 1624 0049 6200 1

Oder direkt per Twint:



Alle Infos unter www.sg2022.ch





WIR GEBEN ALLES!

In wenigen Tagen geht es los, unsere Athletinnen und Athleten sind bereit für die Spiele. Und auch die Konkurrenz ist heiss auf Edelmetall! Nicht nur die Startenden machen den Anlass zum unvergesslichen Erlebnis. Es braucht viele helfende Hände und Begleitpersonen, die die Wettkämpfe ermöglichen. Verschiedene Personen erzählen über ihren Einsatz und ihre Aufgaben an den National Summer Games.



Edith Ledergerber
 BOTSCHAFTERIN
 UND RADFAHRERIN, VALIDA

Edith hat wohl den wichtigsten Job: Sie darf die Fahne tragen. «Ich bin sehr stolz, aber auch etwas nervös», sagt die Botschafterin der National Summer Games. Die leidenschaftliche Radfahrerin und Langläuferin ist Mitglied der Athletenkommission von Special Olympics. Zusammen mit sieben weiteren Mitgliedern vertritt sie die Anliegen von Athletinnen und Athleten gegenüber Special Olympics Switzerland. Damit setzt sie sich für eine positive Weiterentwicklung der Organisation ein. Aus sportlicher Sicht hat sie ein Ziel: Sie möchte genauso gut wie ihr Vorbild Fabian Cancellara fahren.



Carla Gantenbein
 SCHWIMMERIN, VGB INSIEME RORSCHACH

Carlas Ziele sind gross: An den National Summer Games möchte sie in ihrer Schwimmkategorie gewinnen. Dafür trainiert sie alle zwei Wochen im Hallenbad Blumenwies St.Gallen. «Den Männern schwimme ich oft davon», lacht sie stolz. Sie startet zusammen mit sieben weiteren Schwimmerinnen und Schwimmern und einer Fussballgruppe für den vgb insieme Rorschach in die Spiele.



Pascal Hohl
 BASKETBALLER, VALIDA

«Basketball ist cool», sagt Pascal. Er mag es besonders, in der Gruppe zu spielen. Gemeinsam mit elf weiteren Jungs dribbelt er wöchentlich für den TSV St. Otmar St. Gallen. Nebst Körbe zu treffen ist es wichtig, die Regeln zu kennen. «Für die Games üben wir, was erlaubt ist und was nicht», weiss unser angehender Gärtnerlehrling.



Thomas Leibacher
 BASKETBALL-TRAINER, VALIDA

«Ich spüre es, dass wir bald unser erstes Spiel gewinnen», schmunzelt Thomas Leibacher. Seit Oktober 2017 leitet er gemeinsam mit seinem Sohn Nicola das Special-Team des TSV St. Otmar St. Gallen. Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu bieten, ist seine Herzensangelegenheit. Den National Summer Games schaut er entspannt entgegen: «Meine Aufgabe wird es sein, den Überblick zu behalten und niemanden zu verlieren», freut sich der Heilpädagoge.



Mike Bolliger
 RADFAHRER, SÄNTISBLICK DEGERSHEIM

Wenn Mike mit seinem Mountainbike die Rennstrecke entlangfährt, wird es bestimmt laut im Publikum. Seine Mitbewohnerinnen und Mitbewohner werden ihn tatkräftig anfeuern. Mit ihnen und weiteren Radfans aus dem Säntisblick Degersheim trainiert er auf das Ereignis hin. «Ich freue mich, dass so viele Menschen aufeinandertreffen», erzählt er.



Nathalie Schoch
 BEGLEITERIN RADFAHREN, VALIDA

Nathalie Schoch feiert gleich zweifach Premiere: Zum ersten Mal nimmt sie an einem Wettkampf für die Valida teil und das auf einem Tandem. Dafür bringt sie die besten Voraussetzungen mit. «Ich bin ein sehr aktiver Mensch und bewege mich am liebsten draussen in der Natur», verrät die Gruppenleiterin Spezialräume. Nebst einer guten Kondition ist entscheidend, wie das Team harmonisiert. «Daran arbeiteten wir in den letzten Trainings», offenbart Nathalie.



6 Sportclubs

Basketball, Schwimmen, Fussball, Rad-, Pferde- und Wintersport – die Valida bietet ein breites Sportangebot für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Sie leitet eigene Gruppen, setzt aber auch auf Kooperationen mit anderen Sportvereinen. Ergänzt wird das Freizeitangebot mit musischen Aktivitäten, wie Theater, Musik oder Ausdrucksmalen.

Weitere Informationen zu den Sportclubs: valida-sg.ch/sportclubs

Ich bin neu hier

Die Valida gehört zu den grössten Arbeitgebern in der Stadt St. Gallen. Rund 500 Personen schätzen die beruflichen Möglichkeiten des sozialen Unternehmens. Dazu bietet die Valida für rund 90 Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause.

Entsprechend gross ist die Vielfalt von Personen. Alle bringen ihre ganz eigene Geschichte mit – und das macht das Arbeiten und das Leben in der Valida besonders spannend. Doch was sind die Beweggründe, sich dem Unternehmen anzuschliessen? Worauf freuen sich die neuen Gesichter im Speziellen? Wir haben nachgefragt.

«Der Lehrberuf bringt besonders viel Freude, wenn die Schülerinnen und Schüler motiviert sind. Das macht das Arbeiten hier in der Valida aus. Es ist schön, Jugendliche und Erwachsene zu begleiten und mitanzuschauen, wie sie sich trotz Schwierigkeiten immer weiterentwickeln. Gerne möchte ich sie dabei mit meinem langjährigen Erfahrungsschatz unterstützen.»

AJTEN ASANI-XHEMAJLI
1. FEBRUAR 2022,
LEHRERIN BERUFSFACHSCHULE



«Schon seit sieben Jahren wohne und arbeite ich nun in der Ostschweiz. Als Zürcher ist das gar nicht immer so einfach. Besonders, wenn es um das Thema Fussball geht. Meine Farben sind Blau und Weiss. Ich startete erst vor Kurzem bei der Valida. Die Arbeiten im Lettershop gefallen mir gut. Da ich nicht gerne koche, freue ich mich jeweils über das Mittagessen im nahe gelegenen Migros-Restaurant.»

DOMINIK JENZER
1. APRIL 2022, MITARBEITER LETTERSHOP



Ich wünsche mir, die Valida bald wieder zu verlassen. Das ist mein grosses Ziel. Ich möchte alleine wohnen und einen erfüllenden Beruf ausüben. Nur etwas würde ich vermissen: die Betreuerinnen und Betreuer. Sie geben mir viel Halt. Es wäre schön, auch ausserhalb der Valida mit ihnen in Kontakt zu bleiben.»

SARAH SIMONE MANSER
1. OKTOBER 2021, BEWÖHNERIN
UND MITARBEITERIN INDUSTRIE



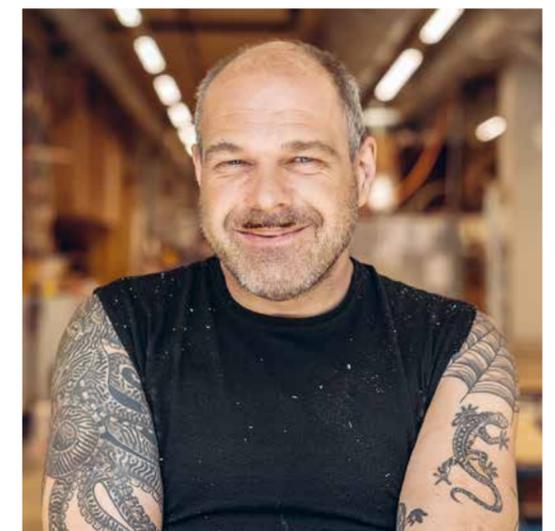
«Einen Beruf im sozialen Bereich auszuüben, schlummerte schon lange in meinen Hinterkopf. Dieses Jahr bot mir die Valida die Chance, quer einzusteigen. Im September starte ich dann ins Bachelorstudium Soziale Arbeit an der Ostschweizer Fachhochschule. Ich bin froh, auf meine innere Stimme gehört zu haben. Hier bin ich genau richtig. Jeden Tag freue ich mich aufs Arbeiten und auch mein privates Umfeld bemerkte, wie ich mich positiv verändert habe.»

STÉPHANIE KÖRBER
1. JANUAR 2022, MITBETREUERIN WOHNEN



«Für mich ist mein neuer Job der grosse Jackpot. Ich mag die Zusammenarbeit, schätze aber auch das selbstständige Werken, Planen und Einteilen. Meine Vergangenheit war nicht immer leicht. Vor einigen Jahren startete ich in St. Gallen neu. Darüber bin ich sehr froh. Nie hätte ich mir erträumt, einmal eine solche Traumstelle zu besetzen. Mein nächstes Ziel ist es, Arbeitsagoge zu werden. Die Valida bietet mir dafür eine optimale Ausgangslage.»

STEFAN ROTH
1. MÄRZ 2022, INFRASTRUKTUR



«Ich bin ein Rückkehrer. Vor fünfzehn Jahren zog es mich weiter. Wieder hier zu sein, fühlt sich gut an. Hier wird gemeinsam gearbeitet, alle helfen allen. Ich mag es, wenn viel läuft und ich die Aufgaben schnell erledigen darf. Es nervt mich, wenn Arbeiten herumliegen oder herausgezögert werden. In meiner Freizeit besuche ich am liebsten meinen Tätowierer. Gerne möchte ich überall Tattoos.»

JEAN PIERRE GLAUSER
1. OKTOBER 2021, MITARBEITER SCHREINEREI

Der Fan

Sein Vater stammt aus Italien, seine Mutter aus Serbien, doch seine wahre Heimat ist der FC St. Gallen. Der 22-jährige Dario La Porta kam als Teenager ins Heim. Heute ist er Fussballtrainer und jungen Menschen ein Vorbild.



SUZANA CUBRANOVIC

Stolz zeigt Dario La Porta seinen linken Unterarm. In geschwungener Handschrift steht da «FC St. Gallen 1879» geschrieben. Der Schriftzug aus serifenlosen Buchstaben wurde mit schwarzer Farbe unter die Haut tätowiert. «Fussball ist meine grösste Leidenschaft», erzählt der junge Mann mit den wachen dunklen Augen. Ein Kollege habe ihn vor acht Jahren gefragt, ob er mitkommen wolle, in die Fankurve des FC St. Gallen. «Ich ging mit und es hat mich sofort gepackt», erinnert sich der 22-jährige, der in St. Gallen geboren wurde und hier aufgewachsen ist. Er habe sich danach gleich eine Saisonkarte gekauft und von da an jedes Heimspiel seines Lieblingsvereins besucht. An die Auswärtsspiele durfte er anfangs nicht, seine Mutter fand das zu gefährlich. Doch als er dann mit 16 Jahren an sein erstes Auswärtsspiel reiste, im Fanzug

nach Luzern, da war es um ihn gegangen: «Seither gehe ich an jedes Spiel des FC St. Gallen, egal wo sie spielen, ob zuhause oder auswärts. Zuletzt habe ich ein Spiel vor vier Jahren verpasst und auch nur, weil ich krank war.» Sein grösster Traum ist es, dass der FC St. Gallen wie zuletzt 1969 nach dem Cupsieg im Europacup antreten darf. «Ich spare schon, für den Fall», sagt er zuversichtlich, denn selbstverständlich will er seinem Verein auch zum Auslandsspiel folgen.

Auf dem Weg zur Trainerlizenz

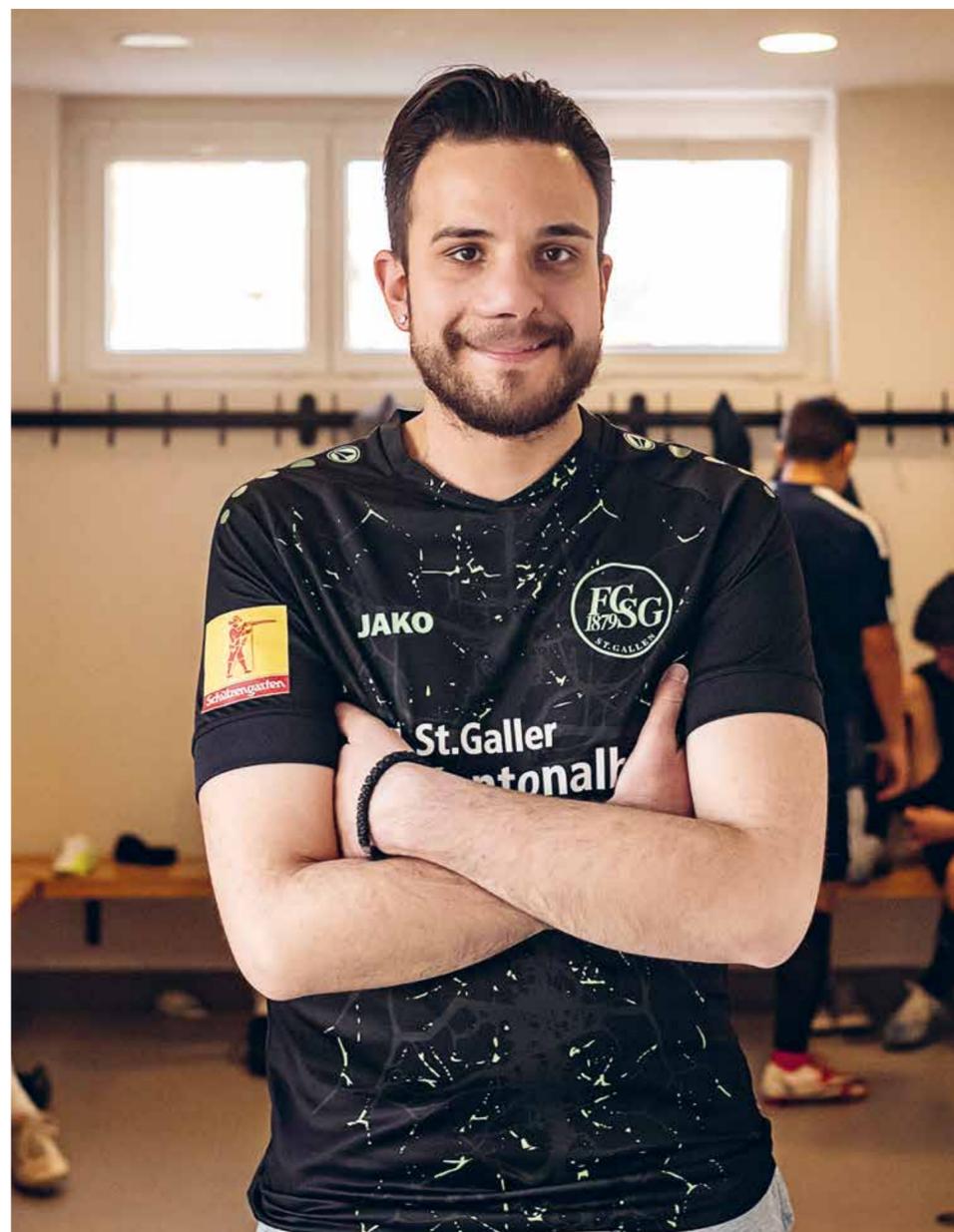
Er selbst habe nie im Verein gespielt, dazu war er nicht gut genug. Sein drei Jahre jüngerer Bruder war der bessere Spieler. Mit ihm teilt er unter anderem die Leidenschaft für Fussball und für den FC St. Gallen, den «Verein fürs Leben», wie Dario La Porta ihn liebevoll nennt. Doch als er dann mit 16 Jahren an sein erstes Auswärtsspiel reiste, im Fanzug

sein Assistenztrainer sein möchte. Er probierte es aus und war begeistert. «Ich kann zwar selbst keine Pässe spielen, aber ich kann sagen, wie man sie gibt», sagt der Fussballfan lachend. So ist er seit August 2021 Assistenztrainer beim FC Rheineck. Das heisst: zwei Mal wöchentlich Training, immer dienstags und donnerstags fährt er nach seiner Arbeit ins Rheintal, dazu kommen die Spiele. Das ist viel Zeit, die er den 14- bis 16-jährigen B2-Junioren widmet. «Ich mache es, weil ich dabei abschalten kann, aber auch, weil ich die Jungs gerne motiviere», sagt er. In seiner Funktion als Trainer sei er anders als sonst, auch ernst und seriös, wenn es sein muss. Schliesslich sei Respekt wichtig und er habe auch eine Verantwortung gegenüber dem FC Rheineck, der ihn für seine Tätigkeit bezahle. «In meiner Trainerfunktion bin ich eine Bezugsperson, ich bin für die Jungs da, helfe ihnen, sich weiterzuentwickeln»,

sagt der Familienmensch, dessen Ziel es ist, die Trainerlizenz zu erwerben. «Ich habe mich schon angemeldet, um das C-Diplom zu erwerben, damit darf ich eine eigene B-Junioren-Mannschaft trainieren», sagt er zielstrebig.

Tiefenfall und Aufstieg

Nicht immer war er, der mit seinen Eltern und seinem Bruder in St. Gallen wohnt, so zielstrebig. Als er 14 Jahre alt war, kam er ins «Johanneum» nach Neu St. Johann. «Es gab viele Gründe, mich ins Heim zu schicken, darunter schlechte Noten, mein Verhalten, die Schule und damit auch meine Zukunft, das alles hat mich null interessiert», erinnert er sich an ein dunkles Kapitel in seinem noch jungen Leben. Nach dem Berufsfindungsjahr im Johanneum absolvierte Dario La Porta eine zweijährige Ausbildung zum Industriepraktiker in der Valida in St. Gallen. «Da habe ich sehr viel Schokolade verpackt», erzählt



der sympathische Twen, der Strasssteine in den Ohren, die Haare seitlich kurz und das Deckhaar länger trägt. «Nach der Ausbildung habe ich keinen Job gefunden, ich war ein Jahr lang arbeitslos, bis ich wieder zurück in die Valida kam, wo ich heute bei Alex im Industriebereich arbeite», erzählt er. Alex Iselin ist sein Gruppenleiter bei der Valida und damit sein direkter Vorgesetzter, der sich um die wirtschaftlichen Belange, aber auch um agogische Fragen seiner Mitarbeitenden kümmert. Er präzisiert: «Dario wollte nach seiner Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt Fuss fassen, was nicht geglückt ist.» Der erste Arbeitsmarkt ist weiterhin ein wichtiges Ziel für Dario La Porta. Und diesem Ziel ist er aktuell einen grossen Schritt näher gekommen: «Ich bin auf dem Sprung zur Post.» Dario La Porta zähle zu seinen besten Mitarbeitenden, sagt Alex Iselin, der Wechsel in den ersten Arbeitsmarkt sei bei ihm

realistisch. «Seit Kurzem wird Dario von der Valida, die quasi als Personalvermittlerin fungiert, an die Post ausgeliehen, die Leute aus dem zweiten Arbeitsmarkt in den ersten integrieren will», erklärt der Gruppenleiter. Das heisst, Dario arbeitet aktuell zu 50 Prozent in der Valida, wo er hauptsächlich Kundenartikel etikettiert, faltet oder verpackt, und zu 50 Prozent bei der Post Amriswil, wo er im Moment noch im Backoffice arbeitet, aber bald auch am Schalter eingesetzt werden soll. «Bei der Post zu arbeiten, bedeutet für mich mehr Abwechslung, mehr Lohn und vor allem ist es ein sicherer Job im ersten Arbeitsmarkt», schwärmt Dario La Porta. Er sei hochmotiviert und werde alles geben, um diesen Job zu bekommen und auch zu behalten. Nicht zuletzt, weil ihm die Arbeit bei der Post grossen Spass mache und zudem ein Türöffner für die Erfüllung weiterer Ziele sei. «Zuerst auf meiner Zielliste

steht der erste Arbeitsmarkt, danach will ich die Autoprüfung machen, noch mehr reisen und wenn ich die richtige Frau gefunden habe, dann möchte ich eine Familie gründen», erzählt er.

Von den Besten lernen

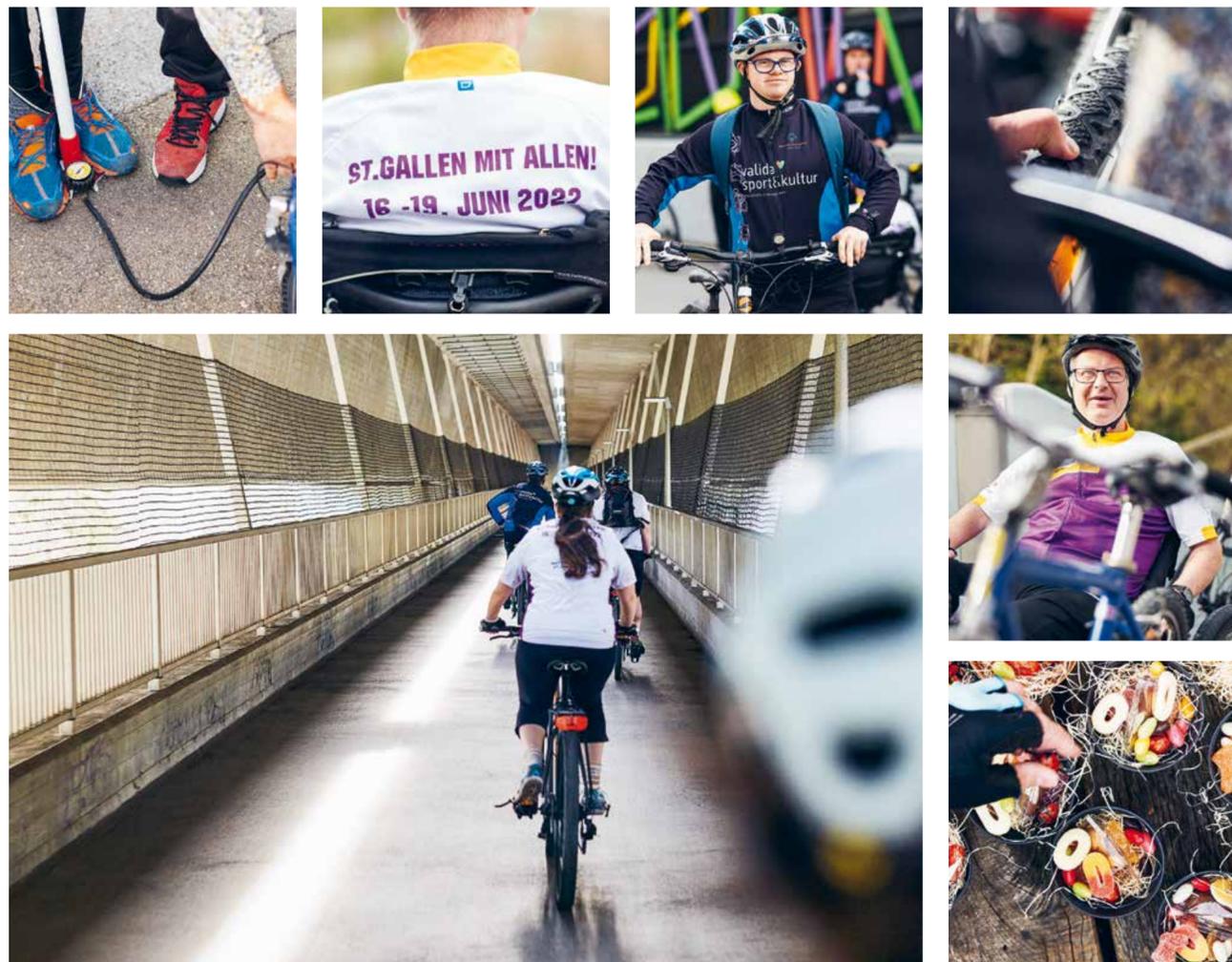
Obwohl der Ausschied von Europameister Italien von der Fussball-WM «schon weh getan habe» und er ein paar Nächte darüber schlafen musste, fühlt sich der junge Mann mit dem italienischen Namen und dem Vater aus Napoli, mehr als Serbe. «Ich rede zu Hause serbisch, das ist meine Muttersprache, mit meinem Vater spreche ich Deutsch, Italienisch kann ich leider nicht», erzählt der modebewusste junge Mann, der sich auf Instagram gerne in verschiedenen Looks zeigt. Er höre zu 95 Prozent serbische Musik, insbesondere Rap, gehe in serbische Bars, Cafés und besuche auch gerne Livekonzerte in Zürich. Aber das war nicht immer so.

«Als ich im Heim war, hatte ich das Gefühl, ich habe keine Zukunft», erinnert sich Dario La Porta. Nie hätte er gedacht, dass er eine Chance auf den ersten Arbeitsmarkt habe. Er fing damals an, Bücher zu lesen, insbesondere Autobiografien von Spitzensportlern. Tennisspieler Novak Djokovic oder auch Fussballstar Ronaldo haben in beeindruckend und inspiriert. «Sie hatten nichts und zählen heute zu den Weltbesten in ihrer Disziplin, das hat mich enorm motiviert und mich darin bestärkt zu glauben, dass man alles kriegen kann, wenn man es wirklich will», sagt Dario La Porta.



IMPRESSIONEN

Radsporttraining, 12. April 2022



Am Dienstagabend wird geradelt! Das Training der Radsportgruppe startet jeweils um 17.30 Uhr an der Zwysigstrasse. Gefahren wird in verschiedenen Stärkegruppen. Dringend gesucht: weitere Begleitpersonen, die regelmässig mitfahren und das Angebot weiterhin ermöglichen. Interessierte können sich gerne melden bei marketing@valida-sg.ch.

Was haben unsere Wäscherei und der Empfang im Werk 2 gemeinsam?

...Sie erscheinen in neuem Glanz! Mit etwas Lärm, Baustaub und vertauschten Mobiliaren müssen wir rechnen. Und zwar an verschiedenen Orten: insbesondere im Eingangsbereich des Werk 2 sowie in der Wäscherei.

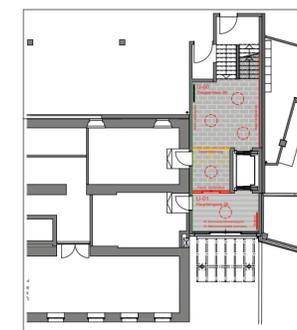
Die Wäscherei zieht um
In der Wäscherei wird so ziemlich alles auf den Kopf gestellt – auch ihr Standort. Ab September befindet sich dieser im UG1, Bau 15, direkt bei der Metallbearbeitung. Die neuen Räumlichkeiten bieten viel Platz und damit die Möglichkeit, Dienstleistungen auszubauen. Weiter gewährleisten sie die Einhaltung heutiger Standards in puncto Sicherheit und Hygiene. Der Umbau startet im Juni und im September ist die Wäscherei bezugsbereit.

Offen und einladend – willkommen im Werk 2
Wer hat den neuen Eingangs- und Empfangsbereich im Werk 2 bereits

begutachtet? Falls noch nicht geschehen, lohnt sich ein Besuch nun doppelt. Unsere Besuchenden, Mitarbeitenden und Angestellten werden mit frischen Farben, einer neuen Beleuchtung, Schmutzschleusen vor einer verglasten Theke mit Bildschirm freundlich empfangen. Die Umbauarbeiten dauerten von April bis Mai.



Werk 2, 1. Stock



Werk 2, Erdgeschoss



Ab September 2022 ist die neue Wäscherei bezugsbereit.

Auswirkung Gesetzesrevision BehG: Optimierung oder Sparmassnahme?

BEDA MEIER

Anfangs Jahr informierte der Kanton St. Gallen darüber, dass das Gesetz über die soziale Sicherung und Integration von Menschen mit Behinderung (BehG) einer ersten Revision unterzogen werden soll. Es wäre die ideale Gelegenheit, die seit 2013 gewonnenen Erfahrungen mit dem Gesetz auszuwerten und zur Optimierung zu nutzen. Der Kanton schreibt, dass er mit der Gesetzesrevision unter anderem die Finanzierung stärker an den betroffenen Menschen ausrichtet (sogenannte Subjektfinanzierung).

Was der Kanton im Detail genau vorhat, ist noch unbekannt. Die Anspruchsgruppen wurden bisher nicht einbezogen. Nicht nur der kantonale Branchenverband INSOS-SG-AI, der sich aus sozialen Unternehmen für Menschen mit Unterstützungsbedarf zusammensetzt, ist unsicher. Er befürchtet, dass der Auslöser für die Gesetzesrevision nicht das Bemühen um eine Verbesserung der Dienstleistungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf war. Die Revision scheint vielmehr Teil des kantonalen Sparprogramms «Haushaltsgleichgewicht

2022plus» zu sein. Denn unter den vom Kantonsrat beschlossenen Sparmassnahmen vom letzten November erscheint in der Massnahme A7 auch die Einführung der Subjektfinanzierung.

Die Schweiz schloss sich im Jahr 2014 der Behindertenrechtskonvention der UNO (UNO-BRK) an. Dieses Jahr wurde die Umsetzung der Konvention erstmals durch die UNO überprüft und gerügt. Und auch der Dachverband der Behindertenorganisationen in der Schweiz Inclusion Handicap äusserte sich anfangs März kritisch

zur Umsetzung der Konvention. Er forderte nachdrücklich mehr Mitbestimmung, Wahlfreiheit und Teilhabe. Die Valida schliesst sich der Kritik in vielen Punkten an. Auch für uns ist klar: Nur die Bedürfnisse der Menschen mit Unterstützungsbedarf dürfen im Vordergrund stehen, nichts anderes. Dafür braucht es zum einen die nötigen gesetzlichen Rahmenbedingungen, welche Fehlanreize aus der Welt schaffen. Und zum anderen eine Finanzierung, die neue Dienstleistungen, wie zum Beispiel Job Coaching oder Supported Employment, ermöglicht.

Sommerferien in Sicht! Unser Angebot für Jung und Alt

Im gemütlichen Ferienhaus gemeinsam kochen – oder doch lieber im Hotel an den gedeckten Frühstückstisch sitzen? Wenn es um die Ferienplanung geht, sind die Geschmäcker verschieden. In einem sind sich aber alle einig: Ein Tapetenwechsel zum Alltag tut immer gut. Diesen Sommer packen auch einige unserer Bewohnerinnen und Bewohner ihre Koffer. Zusammen mit Betreuenden und Freiwilligen haben sie die Wahl: ab ins Wallis oder an den Brienzersee. Die Orte unterscheiden sich nicht nur geografisch, sondern auch vom Angebot. Während Aktive im Schlosshotel die Walliser Umgebung erkunden, geht es im Ferienhaus in Iseltwald ruhiger zu und her. Am

Brienzersee steht das Kochen und gemeinsame Sein im Vordergrund. Kleinere Ausflüge in die nahe Umgebung und der Sprung ins kühle Nass dürfen aber nicht fehlen. Die Lokalität ist für Menschen mit Beeinträchtigung ausgelegt und wurde bereits in vergangenen Jahren von uns angemietet. In Leuk im Kanton Wallis bleibt kaum Zeit zum Faulenzen. Die eher jüngeren Hotelgäste nutzen die Vorzüge der Region: Ob beim Wandern, beim Bad in der Therme, bei der Fahrt mit der Bergbahn oder bei einem Stadtrundgang – langweilig wird's hier nicht. Das Ferienangebot richtet sich an Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht an einem externen Programm teilnehmen können.



Ob in Iseltwald am Brienzersee oder in Leuk im Wallis: Erholsame Ferientage sind garantiert.

Testen und bewerten – St. Gallen im Prüfstand

Pro Infirmis hat eine Vision: Die Zugänglichkeiten zu einem Gebäude digital sichtbar machen. Und zwar mittels Sternen wie bei einem Hotel oder Öffnungszeiten bei Ämtern. Das Projekt «Digitale Zugänglichkeitsdaten» ist bereits in vollem Gange. Unsere Mitarbeitenden helfen aktiv beim Erfassen der Daten mit.

Ist die Hotelzimmertüre genügend breit? Kann ich mein Ticket an der Bushaltestelle selber lösen? Finde ich im Restaurant zwischen Tischen und Stühlen genügend Platz mit Rollstuhl? Ein Besuch in öffentlichen Gebäuden gleicht für Menschen mit Beeinträchtigung oft einem Spießrutenlauf. Viele Hindernisse gehören zum Alltag. Pro Infirmis setzte sich zum Ziel, Angaben zu Zugänglichkeiten zu veröffentlichen. Sie

richten sich an Menschen mit einer Mobilitäts-, Hör-, Seh- oder kognitiven Behinderung. Nach inklusivem Ansatz werden dafür bestehende Webseiten beispielsweise von Tourismusbüros, genutzt und mit den Informationen bespielt. Bereits sechs Jahre lang läuft die Erfassung in der ganzen Schweiz. Allein in St. Gallen vermessen Teams aus Betroffenen und Freiwilligen über 1000 öffentliche Anlagen.

Diese Mammutaufgabe ist nur gemeinsam zu schaffen. Das wissen auch unsere fleissigen Helfenden Stefan, Lucia, Ramon, Carmen, Stefan und Sybille. Sie gehören zum Erfassungsteam der Valida, unter der Leitung von Miguel Fraga. Läden, Hotels, Restaurants, Bahnhöfe, Toiletten, Bancomaten oder gar der Friedhof – die sechs prüfen diverse Anlagen und ihre Tücken genaustens.



St. Galler Hotelzimmer werden auf Barrierefreiheit getestet.



Zusammen mit Führungspersönlichkeiten von grossen Schweizer Unternehmen werden Daten erfasst.

Bilder: ©Pro Infirmis

UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION

LASSET DIE SPIELE BEGINNEN

Schon bald ist das Warten vorbei! Vom 16. bis 19. Juni sind die National Summer Games von Special Olympics Switzerland in St. Gallen.



Es gibt ein spannendes Programm neben dem Sport. Zum Beispiel:

– Die Piazza San Gallo: Das ist ein Markt in den Olma Messen. Sie können Essen kaufen. Es gibt Musik und Tanz. Der Markt öffnet am Donnerstag, 16. Juni um 16:30 Uhr.



Ungefähr 1800 Sportlerinnen und Sportler kämpfen 4 Tage lang um Medaillen und Anerkennung. Die Sportlerinnen und Sportler erleben einen echten Wett-Kampf.

– Das Eröffnungs-Fest: Am 16. Juni gibt es ein grosses Eröffnungs-Fest im Kybun-Park um 19:30 Uhr. Beatrice Egli singt und Christa Rigozzi moderiert.

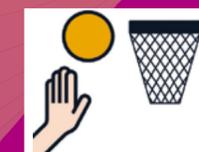


Die National Games finden jedes zweite Jahr statt. Einmal im Sommer und einmal im Winter. Im Sommer sind es ungefähr 1800 Teilnehmende. Im Winter sind es ungefähr 600.

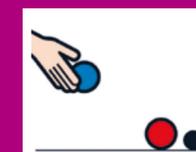


Das ist der grösste Sport-Anlass in der Schweiz für Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung.

ES GIBT 14 SPORT-ARTEN:



Basket-Ball



Boccia



Bowling



Fuss-Ball



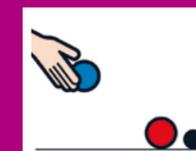
Golf



Judo



Leicht-Athletik



Petanque



Rad-Sport



Reiten



Schwimmen



Segeln



Tennis



Tisch-Tennis

Es gibt 8 Orte:

Olma Messen
Hallen-Bad Blumen-Wies
Leicht-Athletik-Anlage Neudorf
Abtwil
Waldkirch
Wittenbach
Arbon am Boden-See



Inklusion durch Sport

Die Valida in St. Gallen ist Gast-Geber für die National Summer Games von Special Olympics.

Die Valida und ihre Partner spielen eine wichtige Rolle. Sie wollen, dass Menschen mit Beeinträchtigung nicht von der restlichen Gesellschaft getrennt sind. Das Motto heisst: «St. Gallen mit allen». Wir sind alle eins.



400 Schwimmerinnen und Schwimmer machen mit! Fuss-Baller und Fuss-Ballerinnen gibt es am meisten. Es sind 800. Es sind immer 6 Spieler oder Spielerinnen auf dem Feld. Und eine Person ist im Tor. Der einzige Kampf-Sport ist Judo.



Special Olympics

Special Olympics ist die grösste Sport-Bewegung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Vor mehr als 50 Jahren hat die Schwester von einem amerikanischen Präsidenten damit gestartet. Heute gibt es Special Olympics in 200 Ländern. Es gibt 500 000 Trainer und doppelt so viele Freiwillige. Es gibt 6,3 Millionen Athletinnen und Athleten auf der ganzen Welt. 36 Sport-Arten sind vertreten. Seit 1995 gibt es Special Olympics in der Schweiz. Das sind schon bald 30 Jahre.

Mehr Hände für Ihren Garten?



Wir sind Ihr Partner: ob für saisonale Unterstützung, die komplette Gartenpflege aus einer Hand, passgenaue Umgestaltungen, Neubepflanzungen – auch von Terrassen – periodischen Baum- und Strauchschnitt oder auch die Beseitigung von Neophyten. Einmalig oder im Abonnement für Privathäuser, Blocksiedlungen, Firmen oder öffentliche Anlagen.

Monika Bosshart
+41 79 682 29 30

www.valida-sg.ch/garten

valida 
garten
Das soziale Unternehmen